

**JOACHIM HEINZLE, Die Nibelungen – Lied und Sage.
Darmstadt 2005. ISBN: 3-534-17497-6**

Der erste Eindruck dieses Buches ist durch ein ansprechendes Layout sehr positiv zu bewerten. Ebenso die gute Gliederung, die dem Thema die notwendige Übersichtlichkeit verleiht. Das Buch ist in drei Hauptteile untergliedert: Vorgeschichte, das Nibelungenlied und Nachgeschichte. Diese Abschnitte sind nochmals in übersichtliche Kapitel unterteilt und durch zahlreiche Bilder unterstützt. Durch diese großzügige Aufteilung wird die Übersichtlichkeit unterstrichen.

Joachim Heinzle beschreibt das Nibelungenlied und seine Entstehungs- sowie seine Nachgeschichte sehr eindrucksvoll und vor allem nachvollziehbar.

Als Lesepublikum werden vor allem Studenten und Forscher, aber auch an dem Thema Interessierte angesprochen. Man sollte sich mit dem Thema der Nibelungen auf alle Fälle schon einmal befasst haben, sonst könnte speziell der Mittelteil des Buches, in dem es um die literarische Analyse geht, den Leser überfordern.

Im ersten Abschnitt (Vorgeschichte) wird der Inhalt des Nibelungenliedes vorgestellt und die geschichtlichen Bezüge sowie die überlieferten Quellen der Mündlichkeit und der Schriftlichkeit kurz und übersichtlich erklärt und diskutiert. Die Bilder und Bildbeschreibungen am Rand des Textes unterstützen die Erzählung. Das Kapitel „Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ scheint zu spezifisch für einen Laien, da die Kenntnis von antiken und mittelalterlichen Texten vorausgesetzt wird. Durch die guten Erläuterungen und den Bezug auf bekannte geschichtliche Details ist der Text aber dennoch nachvollziehbar.

Auch im Hauptteil des Buches (das Nibelungenlied) sind die übersichtliche Aufteilung und die dokumentierenden Bilder sehr hilfreich für das Verständnis des Textes. Wie bereits oben erwähnt, wäre eine eingehende Lektüre des Nibelungenliedes von Vorteil, da die Analyse dessen sehr literaturspezifisch ist. Dem wirkt Heinzle aber entgegen, indem er auf begleitende Literatur verweist. Erklärungen zur Entstehung, Schriftlichkeit und Überlieferung tragen ebenso zum Verständnis des Themas bei wie seine kritischen Betrachtungen zu begleitenden Texten. In den Kapiteln werden vielschichtige Verbindungen dargelegt: So beschreibt Heinzle nicht nur den literarischen Aspekt des Nibelungenliedes, sondern auch den Bezug zur damaligen

Geschichte des 13. Jahrhunderts, er vergleicht zum Beispiel die Beschreibung der Kleidung oder des höfischen Alltags im Nibelungenlied mit dem heutigen Wissen über das Mittelalter und setzt dies in Verbindung. Durch diese gut dargestellten Bezüge wird das Verständnis des Lesers für den schwierigen Text gefördert.

Des Weiteren zeigt er gut nachvollziehbar die Ursachen für die verschiedenen Versionen des Nibelungenliedes auf und erklärt diese anhand der bisherigen Erkenntnisse und Diskussionen in der Forschung. Im letzten Kapitel des Hauptteiles („Sinn und Sinnunterstellung“) wird der Autor wieder literaturspezifisch, durch nachvollziehbare Erläuterungen des Sinnverständnisses findet er aber wieder Anschluss an das Thema und trägt zum allgemeinen Verständnis des Textes bei.

Im letzten Teil (Nachgeschichte) wird an den geschichtlichen Kontext des ersten Teiles angeschlossen und die Literaturgeschichte des Nibelungenliedes aufgezeigt. So wird dem Leser umfangreich die Entwicklung ab dem 16. Jahrhundert, in dem das Lied wiederentdeckt wurde, über das 17. Jahrhundert, in dem es noch als „Deutsche Ilias“ galt und zum „Nationalepos“ als Propagandaunterstützung gegen Frankreich avancierte, über das 18. Jahrhundert, in dem es zum „nationalen Mythos“ in Kunst, Literatur und vor allem in der Politik gemacht wurde, bis hin in das 20. Jahrhundert, in dem es als Vorzeigebild eines deutschen Soldaten im Nationalsozialismus missbraucht wurde, dargelegt. Der Autor vergisst aber nicht, dem Leser auch zu beschreiben, wie das Lied die jeweilige Zeit und die Zeit das Lied (und dessen Interpretation) beeinflusste. Zum Abschluss verweist Heinzle noch auf moderne Kunstinterpretationen des 20. Jahrhunderts, die man auch wieder in ausgewählten Bildern findet.

In dem ganzen Text lässt Heinzle keine eigene Wertung erkennen, was der Rezensentin gut gefallen hat, da man sich selbst nach der Lektüre ein eigenes, kritisches Bild machen kann.

Besonders hervorzuheben sind der Wegweiser zur Forschungsliteratur und das übersichtliche Literaturverzeichnis im Anschluss an den Haupttext, welche das weitere Arbeiten zu diesem Thema erheblich erleichtern.

Im Ganzen ist dieses Buch sehr ausführlich und gut nachvollziehbar geschrieben. Besonders Studenten, Fachpublikum und Interessierte werden dieses Buch sehr zu

schätzen wissen, ist doch ein Stück Kulturgeschichte vom Autor sehr gut dargelegt worden.

Judith Säger
Goßlerstr. 13
37073 Göttingen
judith.saenger@stud.uni-goettingen.de